

1938
17
3 Uhr
Schreier
Wilde
Schüler
Benedict
Weyland
11 Uhr
12 Uhr
13 Uhr
14 Uhr
15 Uhr
16 Uhr
17 Uhr
18 Uhr
19 Uhr
20 Uhr
21 Uhr
22 Uhr
23 Uhr
24 Uhr
25 Uhr
26 Uhr
27 Uhr
28 Uhr
29 Uhr
30 Uhr
31 Uhr
32 Uhr
33 Uhr
34 Uhr
35 Uhr
36 Uhr
37 Uhr
38 Uhr
39 Uhr
40 Uhr
41 Uhr
42 Uhr
43 Uhr
44 Uhr
45 Uhr
46 Uhr
47 Uhr
48 Uhr
49 Uhr
50 Uhr
51 Uhr
52 Uhr
53 Uhr
54 Uhr
55 Uhr
56 Uhr
57 Uhr
58 Uhr
59 Uhr
60 Uhr
61 Uhr
62 Uhr
63 Uhr
64 Uhr
65 Uhr
66 Uhr
67 Uhr
68 Uhr
69 Uhr
70 Uhr
71 Uhr
72 Uhr
73 Uhr
74 Uhr
75 Uhr
76 Uhr
77 Uhr
78 Uhr
79 Uhr
80 Uhr
81 Uhr
82 Uhr
83 Uhr
84 Uhr
85 Uhr
86 Uhr
87 Uhr
88 Uhr
89 Uhr
90 Uhr
91 Uhr
92 Uhr
93 Uhr
94 Uhr
95 Uhr
96 Uhr
97 Uhr
98 Uhr
99 Uhr
100 Uhr

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des Dresdner Nachrichten
Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marten-
straße 38/32, Fernruf 25241. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marten-
straße 38/32, Fernruf 25241. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsgesellschaft des Dresdner Nachrichten
Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marten-
straße 38/32, Fernruf 25241. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Ungarn zur Aufrüstung entschlossen

Vor einem entscheidenden Schritt in Budapest

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. März.

Aus gut informierten Budapestern wird berichtet, daß sich in letzter Zeit auffallend die Anzeichen mehren, daß nun auch Ungarn seine Wehrhoheit wiedererlangen wird. Das Thema ist in der letzten Zeit wiederholt behandelt worden und hat sowohl in den Besprechungen Ungarns mit den Westmächten als auch in den Verhandlungen Ungarns mit der Kleinen Entente eine Rolle gespielt.

Ungarn hat sich dabei stets auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht auf das natürliche Recht eines jeden Staates verzichteten kann, und daß es in einer stark aerührten Umwelt unmöglich ist, die Rüstungsbeschränkung des Völkerbundes von 1919 durch die ungarische Wehrmacht auf 30.000 Mann beschränkt wurde, aufrechtzuerhalten. Frankreich und England schienen, so wird betont, auch nicht abgeneigt, in dieser Richtung Zugeständnisse zu machen, die jedoch mit für Ungarn untragbaren politischen Forderungen verknüpft wurden.

Gewisse Vorstöße der letzten Zeit haben nun offenbar in den maßgebenden ungarischen Kreisen den Eindruck ent-

stehen lassen, daß es unzumutbar ist, den Verhandlungsweg weiterzuverfolgen. Die ungarische Presse verlangt immer wieder einheitlich die Durchführung der militärischen Gleichberechtigung. In dieser Hinsicht besteht vollkommene Übereinstimmung. Die ungarische Regierung scheint nunmehr, wie gesagt, entschlossen, auf dieser ganzen Entwicklung die erforderlichen Schlußfolgerungen zu ziehen.

(Siehe auch den Artikel „Verspätete Liebe zu Ungarn“ von unserem hiesigen Mitarbeiter in Südamerika auf Seite 4 dieser Ausgabe.)

Der Kunst untertan

Mit drei Hammerschlägen vollzog Reichsminister Dr. Goebbels die feierliche Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie und des Reichsinstituts für Kulturfilmschaffen, und drei Erkenntnisse, so führte er aus, möchten in der nun entstehenden Deutschen Filmakademie immer zu Hause sein: daß die Kunst mehr mit Können als mit Wollen zu tun hat; daß Wissenschaft und Technik der Kunst untertan sind; und daß der Dienst am Volke die höchste Ehre und die höchste Pflicht unseres Lebens und unseres Arbeitens ist. Diese drei Sätze sind ein Programm, das bereits über dem gewaltigen Aufriß des deutschen Filmwesens seit dem Jahre 1933 stand und das richtungweisend bleibt für die Zukunft. Der letzte Satz ist der höchste. Ihm ordnen sich die beiden anderen unter. Denn diese Festlegung umreißt den Zweck des Films: Dem Volke zu dienen. Um das zu können aber muß der Film ein Kunstwerk sein, denn der Besucher des Lichtspieltheaters fragt nicht so sehr nach den technischen Mitteln, mit denen die Wirkung erzielt wird, sondern er fragt nach dem Genie, den ihm eine Vorführung bereitet, fragt nach dem, was sie ihm an Werten gibt. Das bedeutet keine Hinterrückung der Technik. Im Gegenteil, wir bewundern gern die Leistungen der Physik, Chemie, Optik, des Maschinenbaus und der Ausnutzung der Möglichkeiten der Elektrizität, denn alle diese Dinge haben dem Film erst die Bahn seines unerhörten Siegeszuges eröffnet. Wir würdigen völlig die Erfindungsgabe und die Summe von Erfahrungen, die in allen Einzelheiten stehen. Zum Beispiel wird, um nur eine Kleinigkeit herauszugreifen, mit einer Genauigkeit, die bis in die Tausendstel-Millimeter geht, das Filmband so perforiert, daß das Bild nicht tangt, sondern ruhig auf der Leinwand steht. Wir wissen wohl den Weg zu würdigen, der zu der Vervollkommnung der Aufnahme- und Vorführapparate führte. Mühselig es uns nicht ein Staunen ab, wenn wir bedenken, daß ein Film, irgendwo hergestellt, in allen Kinohäusern der Welt laufen kann! Aber wenn wir uns erinnern, daß in den Anfängen der Kinematographie das laufende Band einfach als eine technische Angelegenheit galt, die mit Kunst nichts zu tun hatte und nie zu tun haben werde, so sind doch die Vorbedingungen von damals durch die Entwicklung längst als unsinnig erwiesen. Kunst und Technik sind und bleiben nicht einmal Gegenstände mehr. Die Technik erschließt künstlerische Möglichkeiten, und der Wille, der künstlerischen Gestaltung einen immer besseren und breiteren Boden zu geben, treibt sie vorwärts. Andererseits stellt auch die Technik vor neue Aufgaben. Mühselig ist es, zu unteruchen, wer der führende Teil ist und wer der geführte. Nur wer der dienende ist, liegt fest: Das ist die Technik; denn durch die Kunst erst erhält der Film seine Seele.

Reichsminister Dr. Goebbels hat erneut darauf hingewiesen, daß das Filmwesen einen ganz jungen, modernen und damit auch außerordentlich entwicklungsfähigen Schaffenszweig bedeutet. Vor etwa zehn Jahren tauchte der Tonfilm auf. Das bis dahin stumme Bild auf der Leinwand erhielt plötzlich Klang. Was einst durch summes Mienenpiel, durch Regieführer und durch Musikanten geleitet werden mußte, drang nun vernehmlich ans Ohr. Zum Schen trat das Hören hinzu. Aber die Kunst konnte die Technik nicht einfach so nehmen, wie sie geboten wurde. Sie machte sich frei von der photographierten Överette und entwickelte eine ganz neue Kunstgattung, eben den Tonfilm, der in Werten wie „Urland auf Ehrenwort“ seine bisherigen Höchstleistungen erreichte. In solch einem Meisterwerk ist auch die Tonphotographie keine bloße Angelegenheit der Technik mehr. Ob es sich um die Stimme eines Künstlers handelt, um Musik oder um andere Klänge, nur ganz selten wird die erste Tonaufnahme verwandt. Diese wird vielmehr wiederholt „umgespielt“ und im Klangcharakter dem Gesamtbild organisch angepaßt, damit ein wirkliches Kunstwerk entsteht. Ganz ähnlich wird es mit den weiteren Fortschritten gehen. Voraussichtlich dauert es keine zwei Jahre mehr, und der Farbfilm wird allgemeine Verbreitung finden. Es ist wahrscheinlich, daß dadurch wieder eine Umwälzung hervorgerufen wird: hatte der Tonfilm vom Bild weg zum Klang geführt, so wird der Farbfilm vorwiegend wieder die Position des rein

Schulznigg über die innere Befriedung in Oesterreich

„Jedermann die gleiche Behandlung vor dem Gesetz“

Wien, 5. März.

Im Museum für Kunst und Industrie wurde am Freitag eine österreichische Presseausstellung eröffnet. Von Seiten der Regierung wohnten der Eröffnung Bundeskanzler Dr. Schulznigg, Innenminister Sech-Quarant, Unterrichtsminister Dr. Ferner, Handelsminister Raab und die Minister ohne Geschäftsbereich Glatze-Gorstenau und Fernatto sowie der Presschef der Bundesregierung Oberst Adam bei.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Pressekommission, Oskar Ludwiga, hielt

Bundeskanzler Dr. Schulznigg

eine Rede, in der er zunächst auf die Aufgaben der pflichtbewußten Publizistik unter den jetzigen Spannungen der Welt verwies. Die Welt würde, so laute er, viel mehr Freude haben, wenn sich eine pflichtbewusste Journalistik darauf verlegen möchte, nicht jede Nachricht um der Sensation willen ohne Überprüfung zu veröffentlichen.

Auf das Abkommen von Berchtesgaden Bezug nehmend, erklärte der Bundeskanzler dann u. a., es liege zweifellos eine Entwicklung vor, die nicht ohne gewisse Ubergangserscheinungen vor sich gehen könne. Wenn das Werk, das, zwischenstaatlich betrachtet, den deutschen Frieden, innerstaatlich die innere Befriedung, genannt werde, wirklich gelingen sollte, dann müsse vollkommen klar sein, daß es sich darum handle, augenblicklich eine neue Formel zu finden, daß mit Einverständnis aller Kräfte eine neue Zeit herbeiführen sei, die auf alten Grundfragen aufbaue.

Diese Grundfrage, betonte der Bundeskanzler u. a. weiter, drücken auch dem Vaterland den Charakter eines deutschen und sozialbewußten Landes auf. Diese Grundfrage, die unter allen Umständen jedermann die gleiche Behandlung vor dem Gesetz sichern, in die neue Zeit hineinzustellen und der neuen Zeit anzupassen, das ist es, was wir durchsetzen müssen. Ich bin der Auffassung, daß vor allem die Unterschiede, das Nebeneinander und das Vorüber-

reden aufhören muß und daß man in einem wirklich verständnisvoller Sinn wieder zueinander finden soll, daß der eine, der seit Jahren in der Vaterländischen Front und ihren Organen als Träger des österreichischen Gedankens stand und steht, keine Scheu davor empfindet, das Wort deutsch auszusprechen und daß der andere, der im nationalen oder nationalsozialistischen Lager steht, keine Scheu davor hat, das Wort österreichisch auszusprechen.

Es ist ein Unsinn, zu behaupten, daß alles Gute nur bei uns ist. Wir Oesterreicher wissen genau, daß auch außerhalb unserer Grenzen viel Schönes, viel Großes geschaffen wird. Das müssen wir einsehen können. Man braucht deshalb keine Angst zu haben, daß irgend etwas von unseren Grundfragen, von unseren Gedankengängen preisgegeben wird. Wir müssen vor allem die Gleichheit aller Oesterreicher vor dem Gesetz durchsetzen. Nur dann ist die Möglichkeit gegeben, daß der Friede, der mit so vielen Opfern erkauft wurde, und hinter dem die Erinnerung an viel kostbares Gut steht, endlich zum Segen des Vaterlandes und des Volkes werde.

„Deutsche Tage“ in den Bundesländern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. März.

Nach Wiener Meldungen sollen Ende dieses Monats oder Anfang April in allen Hauptstädten der österreichischen Bundesländer zugleich große Kundgebungen unter dem Namen „Deutscher Tag“ stattfinden. Sie stehen unter der Leitung des Bundesministers des Innern und des Sicherheitswesens, Dr. Sech-Quarant, in dessen Eigenschaft als völkspolitischen Bundesführer der erneuerten Vaterländischen Front.

In Wien findet am Sonnabend zu Ehren von Sech-Quarant eine große Kundgebung statt.

Im Besitz aller Schlüsselstellungen in Schansi

Die chinesischen Truppen versprengt - Der Gouverneur auf der Flucht

Peking, 5. März.

Nach den letzten vom nordchinesischen Kriegsstandort eingetroffenen Nachrichten sind die Japaner jetzt auch in der Provinz Schansi völlig Herr der Lage. Im Verlauf von knapp drei Wochen ist es ihnen gelungen, eine große Zahl zum Teil besetzter Plätze zu besetzen und die chinesischen Truppen überall zurückzudrängen und auseinanderzutreiben. Die japanischen Truppen sind jetzt im Besitz sämtlicher Schlüsselstellungen und aller Hauptverkehrsstraßen der Provinz. Die chinesischen Streitkräfte, deren Zahl ursprünglich 800.000 betragen haben soll, sind unter den Schlägen der Japaner in eine große Anzahl kleiner Abteilungen auseinandergefallen worden, die keine Verbindungen mehr miteinander haben und zum größten Teil von allen Seiten eingeschlossen sind. Nur einigen kleineren Abteilungen ist es gelungen, über den Gelben Fluß in die Provinz Schensi zu entfliehen. Unter ihnen soll

sich der Gouverneur und Oberbefehlshaber von Schansi, Marschall Peng Hsi-shan, befinden.

Mit Militärflugzeugen gegen Araber

Jerusalem, 5. März.

Befehl von Jernin, wo die britischen Truppen schon seit längerer Zeit militärische Operationen durchführen, kam es bei der Suche nach arabischen Freischärlern zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem britischen Militär und einer harten arabischen Freischar. Im Verlauf des Kampfes, bei dem ein britischer Soldat getötet und zwei weitere sowie ein Offizier verwundet wurden, wurden auf britischer Seite auch Militärflugzeuge eingesetzt. Die Zahl der Opfer der arabischen Freischärler konnte nicht festgestellt werden, da diese bei ihrem späteren Rückzug ihre Toten und Verwundeten mitnahmen.

Heute Beilage:

Die Frau und ihre Welt